

Cola weizen kann mich mal (Von Wolfgang Arnold)

Es der ultimative Kampf der Kulturen, der „Clash of the Titans“, die abschließende Entscheidungsschlacht zwischen Gut und Böse. Dunkle, trübe Brühe - die bösertige Ausgeburt imperialistischer Weltherrschafts-Phantasien - streckt ihr Klaue aus, um die reinste aller Flüssigkeiten, das urgermanische Lebenselixier aller wahrhaft aufrichtigen Zecher zu schänden - zu vergiften. Dunkle Cola fließt unaufhaltsam in das Glas mit Hefeweizen, nimmt nach und nach Besitz von der hellen Flüssigkeit, mischt sich unter, versklavt die Hefemoleküle, reitet auf ihnen hinab bis ins tiefste Innere der sich aufbäumenden Masse aus Gersten- und Weizenmalz, sendet unaufhaltsam ihre Boten aus, die schnell den gläsernen Boden des Glases erreicht haben und von dort zurückkehren, um auch den letzten noch unberührten, hellen Zonen der Reinheit ihre dunkle Fratze überzustülpen. In einem verzweiferten Kampf gegen die Gesetze der Physik versucht sich der Schaum zu verfestigen, seine Dichte derart zu erhöhen, dass die Cola von ihm abprallt, seine Membranen zu schließen, damit die braune Osmose scheitert. Braun wird er, der bis dahin strahlend weiße Schaum, gewaltsam geschwängert von Koffein und Phosphorsäure. Er kann das Bier, das er eigentlich krönen soll, nicht schützen, wird zum hilflosen Spielball der Invasoren. Getränkt vom Schmutz des fremden Eindringlings wird er als unappetitlicher Satz enden, der am Boden und an den Wänden des leeren Glases irgendwann als letzter Zeuge des ungleichen Kampfes verkrustet. Das, wofür mehrere Generationen unserer Vorfahren ihr Leben gegeben haben, im heroischen Kampf für das deutsche Reinheitsgebot, wird zu einem Spielball eines Produktes purer, rücksichtsloser, kapitalistischer Gier. Hilflös wie ein Eisbär in der Wüste oder ein Vogel im Flugzeugtriebwerk ist das stolze Weizen, wenn das flüssige Geschwür sich in es ergießt. Wie ein Ölteppich an einem Palmenstrand legt es sich über alles Leben und erstickt es wie unter einer undurchdringlichen, bräunlichen Decke. Zucker

macht sich dort breit, wo Hopfen sein sollte. Atome, welche von der Kraft des Universums einst auf immer getrennt wurden, verschmelzen - ohne selbst jemals ahnen zu können, dass sie nicht für einander geschaffen sind, dass die göttliche Weisheit hinter allem Werden und Sein im Weltall sie schon Nanosekunden nach dem Urknall auseinander gerissen hat, in der Hoffnung, dass sie bis in alle Ewigkeit nie wieder in eine unheilige Allianz treten werden. Was der Urknall einst trennte, sollte der Mensch nicht wieder zusammenführen - er tut es aber.

Eine Geschmacksverirrung monumentalen Ausmaßes durchkreuzt den göttlichen Plan, spielt mit den Elementen - und hat von den daraus resultierenden Konsequenzen für das Universum so viel Ahnung wie ein Wassertropfen vom Ozean, wie ein Streichholz von einer Supernova. Wie einst die Mächte der Dunkelheit und die Mächte des Lichts sich in der allerletzten Entscheidungsschlacht bei Armageddon gegenüber stehen werden, so streiten sich die beiden Flüssigkeiten im Weizenglas, jeweils unfähig gegeneinander zu obsiegen, gezwungen sich zu vereinen.

Wessen Augen das dunkle, von undefinierbaren Flocken durchwaberte Getränk erblicken, der muss mit diesem Anblick auf ewig leben. Unfähig, in Zukunft ein reines Weizenbier zu genießen, ohne an dessen entstellten Artgenossen zu denken, der als Aussätziger dahinschied, ausgestoßen, ungeliebt und von dem nur noch eine unschöne Verunreinigung in der Gläserspülmaschine übrig geblieben ist. Möge ein höheres Wesen seiner Seele gnädig sein, denn wahrlich – seine Schuld war es nicht, dass der Cola gewordene Satan von ihm Besitz ergreifen konnte, der schwarz-rote Antichrist, dem wir den Weihnachtsmann ebenso zu verdanken haben, wie die dicken Kinder von Landau. Nur eines mag tröstlich sein beim Anblick der Agonie eines Weizenbieres, dass sich chancenlos gegen die eindringende Koffeinbrause aufbäumt: Das Cola, dass zu Cola-Weizen geworden ist, kann wenigstens keinen Apfelwein mehr verpesten!!